

Kanton Nidwalden

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 57

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abb.67: *Mappa des Klosterstaats Engelberg 1688* von Mathias Reytz. Format: 135x117 cm, Ausschnitt Titlis auf ca. 5% verkleinert. Das südorientierte Kartengemälde zeigt den Grenzverlauf zwischen Nidwalden und dem Klosterstaat Engelberg (Nidwaldner Museum, NM 10497).



Abb.68: Karte des Klosterstaats Engelberg, um 1700 angefertigter, aquarellierter Ausschnitt aus der grossen *Mappa* von 1688. Format: 45x62 cm (Staatsarchiv Nidwalden, C1182/Sch.Nr. 572).



Kanton Nidwalden

Als Durchgangsregion Nord-Süd und nach Westen vom und zum Brünig kann Nidwalden auf eine lange Kartengeschichte zurückblicken. Die Situation der guten Erreichbarkeit führte jedoch immer wieder zu Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen, auf die hier hingewiesen wird.

Grenzstreit am Titlis

1688: «Mappa» des Klosterstaats Engelberg von Mathias Reytz

Grenzlinien auf Karten bringen Klarheit, bisweilen auch Streit, zum Beispiel am Titlis, der schon vor 1686 begann und erst 1845 mit einem Kompromiss endete. Die Diskussionen hatten eingesetzt, als der Klosterstaat Engelberg mit Italien und dem Wallis Handelsbeziehungen startete. Insbesondere tauschte man Käse und Vieh gegen Getreide und Wein. Die Alpweiden gewannen an Wert, und so war es vorerst verständlich, dass der Klosterstaat die alte Marchbeschreibung von 1435 präzisiert haben wollte. Es kam zu einem 20-seitigen Vertrag mit Nidwalden, dem eine Grenzkarte beigelegt werden sollte.

Der Klosterstaat Engelberg beauftragte deshalb 1686 den Walliser Maler und Kartenzeichner Mathias Reytz, eine Grenzkarte des klösterlichen Hoheitsgebiets zu erstellen. Drei Exemplare sollten es sein, je ein Exemplar für Engelberg, Nidwalden und Uri. Alle hiessen den Plan 1688 gut, auch der Engelberger Abt. Nicht so sein Nachfolger, der den Walliser Reytz für zu wenig ortskundig einstufte und den Grenzverlauf am Titlis in seinem Exemplar korrigieren und die Ortsbezeichnung *Titlis-Berg* nach unten versetzen liess. Diese Korrektur kann heute auf der Karte mit Ultraviolett-Licht nachgewiesen werden. So kam es zum Streit, zu weiteren Grenzbegehungen, dann um 1728 zu einem Wirtschaftsboykott von Nidwalden gegen Engelberg. Man erhob neue Zölle, froh das klösterliche Vermögen in Nidwalden ein, liess keine Fische mehr nach Engelberger Ware und Personen wurden verdoppelt. Luzern und Schwyz gelang eine Vermittlung, Engelberg gab klein bei, vielleicht auch, weil 1729 das Kloster brannte und die Benediktiner andere Sorgen hatten, als sich mit der Grenzziehung am Titlis zu befassen.

Als Engelberg 1815 zum Kanton Obwalden wechselte, entflamte der Streit um die Grenzziehung am Titlis erneut und beide Parteien – Engelberg und Nidwalden – nahmen ihre Karten von 1688 hervor. Das Urner Exemplar war wahrscheinlich beim grossen Brand von Altdorf 1799 vernichtet worden. So lagen zwei unterschiedliche Beweiskarten vor. 1845 einigte man sich, den Gletscher zu teilen, und Nidwalden erhielt als höchsten Berg nicht den erhofften Titlisberg, sondern das 2900 m hohe Rotstöckli.

Das Nidwaldner Exemplar der südorientierten *Mappa des Klosterstaates Engelberg* trägt die Jahrzahl 1688 sowie den Namen *Mathias Reytz* [sic.]. Sie ist somit die älteste Karte des Kantons Nidwalden, mit einer Grösse von 135x117 cm, mit Wappen, Massstabsleiste und Kompass versehen. Die Titelkartusche unten links ist leer.

«Franzosenüberfall» von 1798

1814: Unterwalden nid dem Wald, in Bezug auf die schauervolle Begebenheit [...]

Der 9. September 1798 war für Nidwalden ein folgenschwerer Tag. Die Ereignisse überstürzten sich kurz nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft und der Errichtung der Helvetischen Republik, bei deren Gründungsversammlung in Aarau die Urschweizer Kantone nicht anwesend waren. Diese wehrten sich anschliessend insbesondere gegen das französische Diktat. Nidwalden blieb auch nach verschiedenen Vermittlungsbemühungen ablehnend und stürzte sich mit knapp 1600 Nidwaldnern in die Schlacht gegen rund die 10000 Mann starke, von General von Schauenburg geführte französische Armee. Diese wurde an der Grenze zu Luzern und Obwalden erwartet und dort bekämpft und zwar so hartnäckig, dass die französischen Soldaten nach dem endlich erfolgten Durchbruch am Allweg bei Ennetmoos gegen den Befehl Schauenburgs, erzürnt zu plündern, brandschatzen und massakrieren begangen.

Der Zürcher Landschaftszeichner und Kupferstecher Johann Heinrich Meyer (1755–1829) hat die Geschehnisse in einer Manuskriptkarte mit Tusche und Aquarellfarben festhalten. Diese zeigt unter anderem die Gefechts- und Massakerorte und die abgebrannten Dörfer. Besonders betroffen waren Ennetmoos, Stansstad, Buochs und Stans. In den Schlachten kamen auf Nidwaldner- und Franzosenseite je etwa 110 Mann ums Leben, zudem über 300 Zivilisten, davon 102 Frauen und 25 Kinder und mehrere Priester. Viele Kirchen und 600 Wohnhäuser – insgesamt ein Viertel aller Gebäude – wurden zerstört. Das Elend war gross und ebenso der Groll auf die Besatzungstruppen, die ihrerseits den Hass schürten durch Deportationen, Zwangsmassnahmen oder einfach Schikanieren. «Besonders verheerend waren symbolische Demütigungen wie das Abholzen der Linden am Landsgemeindeplatz oder die Entwaffnung der Winkelriedfigur auf dem Winkelriedbrunnen in Stans» (Baumgartner, 2016).

Speziell:

Die Berichte über das Elend in Nidwalden lösten private Spenden aus, wohl auch auf Grund eines Aufrufs des Direktoriums in Paris zu freiwilligen «Liebesspenden». Die helvetische Regierung errichtete zudem in Stans in einem ehemaligen Kloster ein Waisenhaus, um die vielen elternlos gewordenen Kinder zu beherbergen. Man setzte den Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) als Leiter ein, der sich jedoch von Volk und Regierung nicht verstanden fühlte und bereits im Sommer 1799 Stans wieder verliess.

Abb. 69: Unterwalden nid dem Wald, in Bezug auf die schauervolle Begebenheit am 9t. des Septembers, 1798: Dargestellt auf einer Charte, und in einer Folge von XIX. Handzeichnungen nach der Natur aufgenommen von Joh. Heinrich Meyer. Manuskriptkarte, Format: 16x21 cm (ZBZ, Ms K 2a, S 39).



Wanderung von Stansstad nach Engelberg

um 1800: Nidwalden und Engelberg

von Hans Conrad Escher

Das Hauptwerk des Zürcher Staatsmanns und Ingenieurs Hans Conrad Escher von der Linth (1767–1823) ist die Linthkorrektion, deren Bau er initiierte und von 1807 bis 1816 leitete. Sein wissenschaftliches Interesse galt der Geologie der Alpen. Seine Beobachtungen hat er in über 900 farbigen Panoramen und Ansichten festgehalten. Wenig bekannt ist die Tatsache, dass Escher auch Karten anfertigte. Davon sind 58 durch Schenkung seines Ururenkels an die Zentralbibliothek Zürich gelangt (Höhener, 2004).

Die unbenannte und massstabslose Karte [Nidwalden und Engelberg] diente Escher vermutlich als Wanderkarte, um seinen Freund und Reliefbauer Joachim Eugen Müller in Engelberg zu besuchen. Die Manuskriptkarte im Massstab 1:120 000 hat Escher mit Tusche gezeichnet und farbig aquarelliert. Sie führt ab der Schiffsstation Stansstad nach

Stans, dann durchs Engelbergertal hinauf nach Engelberg. Eingetragen sind zudem der Jochpass, der Surenenpass und der Bannalp Pass, wohl als Varianten zur Fortsetzung der Wanderung. Andere Routen sind weggelassen, wodurch das Kärtchen an Klarheit gewinnt. Als Vorlage verwendete Escher das 1796 erschienene Blatt 7 des Atlas Suisse. Die Darstellung hat er jedoch nicht stur übernommen, sondern künstlerisch nachempfunden.

Den Weg nach Engelberg hätte Escher bestimmt auch ohne Karte gefunden. Wieso hat er sich trotzdem die Mühe genommen, dieses sorgfältig gezeichnete Kärtchen anzufertigen? Weshalb hat er insbesondere die Gebirgszüge so relief-scharf dargestellt? Wir wissen es nicht. Eine Vermutung geht dahin, dass er sich die Nidwaldner Gebirgslandschaft einprägen wollte, um dann mit dem fokussierenden Auge des Geologen durch das Gebiet zu wandern.



Abb. 70: Manuskriptkarte Nidwalden und Engelberg von Hans Conrad Escher, um 1800. Massstab 1:120 000, Format: 19x19 cm (ZBZ, MK HCE 26).

Speziell:

Möglicherweise diente die Karte als Besprechungsgrundlage der beiden Alpenspezialisten Müller und Escher. Allerdings finden sich keine Hinweise auf Eintragungen auf Grund späterer Erkenntnisse. Jedenfalls sind diese Karte Eschers und seine zehn anderen Manuskriptkarten der Zentralschweiz Augenweiden der Kartographie.

Der Bürgenstock, ein Tor zur Welt

um 1910: Der Felsenweg am Bürgenstock und Bürgenstock-Hotels

Der Kanton Nidwalden teilt den Titlis mit dem Kanton Obwalden, ebenso den Pilatus und das Stanserhorn. Fast ganz auf dem Gebiet des Kantons befindet sich hingegen der Bürgenstock. Allerdings nur fast, denn den 1127 m hohen Gipfel teilt Nidwalden mit der Stadt Luzern, der die nördlich angrenzenden steilen Wald- und Felspartien gehören. «Auf drei Seiten von den Armen des Vierwaldstättersees umfassen, ragt der Bürgenstock als selbständiges Gebirgsmassiv aus den Fluten empor. Die Fahrt von Luzern mit dem Schiff dauert 20 Minuten. In Kehrsitzen besteigt man die mit elektrischer Kraft betriebene Drahtseilbahn, welche in 15 Minuten Fahrzeit den Kamm des Bürgenstocks erreicht» (Offizielles Verkehrsbüro Luzern, um 1910).

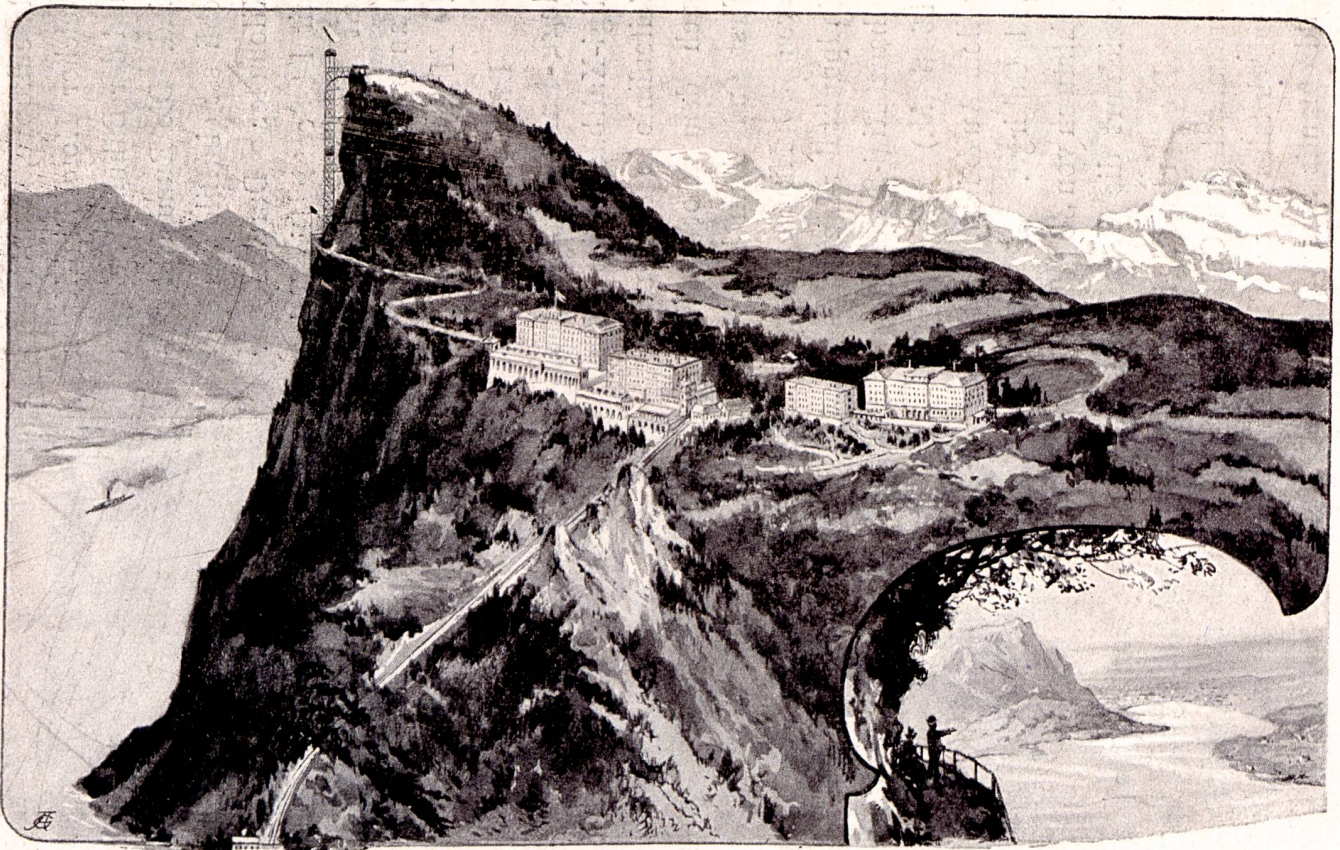
Das spezielle Vogelschaukärtchen *Der Felsenweg am Bürgenstock und Bürgenstock-Hotels* nimmt diese Lage des fast von allen Seiten umfluteten Berges mit einem Trick auf, indem rechts unten der Blick vom Felsenweg auf Luzern und den Vierwaldstättersee eingefügt ist. Zudem ist der fiktive Aufnahmeort raffiniert gewählt: Der Berg sowie der 1905 gebaute Hammetschwandlift mit dem Felsenweg ragen eindrücklich in den Himmel.

Eine weitere Besonderheit des Bürgenstocks ist das Hoteldorf, hier um 1910 in seiner vorläufig grössten Ausdehnung gezeigt. Die Hotelbaupioniere Franz Josef Bucher und Josef Durrer haben dort oben insbesondere mit dem Grand Hotel von 1873 und dem Palace Hotel von 1904 für den Tourismus von Nidwalden und der Zentralschweiz Akzente gesetzt, sodass die Region Weltruf erlangen sollte.

Abb.71: *Der Felsenweg am Bürgenstock und Bürgenstock-Hotels* um 1910, Format: 13 x 9 cm.

Speziell:

In den 1950er und 1960er Jahren zog der Bürgenstock erneut Weltprominenz aus Politik und Showbusiness an. Der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer verbrachte dort oben erstmals die Sommermonate Juli und August 1950 und führte von hier aus seine Staatsgeschäfte. Der indische Premierminister Jawaharlal Nehru war mit Tochter Indira Gandhi dort, ebenso der US-Präsident Jimmy Carter und aus der Filmprominenz unter anderen das Schauspieler-Ehepaar Sophia Loren und Carlo Ponti. Im Jahr 2007 übernahm ein Staatsfonds aus dem Emirat Katar die Anlagen, um diese zu neuem Glanz aus- und umzubauen.



Der Felsenweg am Bürgenstock und Bürgenstock-Hotels